

Diese Tüte wird genau ausgefüllt und kommt in die Werkstätte. Nach Fertigstellung und Preisberechnung erhält der betreffende Kunde eine Karteikarte, die auch sorgfältig ausgefüllt wird. Zum Beispiel:

Name: *Jos. Mayer, Friedrichstrasse 32.*

Gegenstand: *1 Fingerkneifer, Dble.*

Rezept von Dr.: *Müller*

Rechts: — 2,5 sph. — 1,0 zyl. Axe 90°

Links: — 3,0 sph. — 1,5 zyl. Axe 180°

Distanz: *65 mm*

Grösse der Gläser: *runde Menisken*
Patent \varnothing 40 mm

Reservegläser am Lager

Die Karten werden unter alphabetischen Leitkarten abgelegt. Hat nun ein Kunde sein Glas zerbrochen und weiss die Dioptrien seiner Gläser nicht, so habe ich mit einem Griff seine Karteikarte und weiss dann genau alle Masse und Stärke der Gläser. Da ich auch die genaue Adresse des Kunden habe, kann ich denselben schriftlich weiter bearbeiten.

In einer stillen Zeit sandte ich das nachfolgende Rundschreiben an meine Kunden:

Ort, im März 1921.

Ew. Hochwohlgeboren!

Abteilung Optik.

Ihre Augengläser haben nachstehende Masse und Nummern:

Art:		
Rechts:	sph.	zyl. Axe
Links:	sph.	zyl. Axe
Distanz:		

Grösse der Gläser:

Bei Bestellung genügt es, wenn Sie diese Notiz abgeben. Kombinierte Gläser halte ich stets gern für Sie auf Lager vorrätig, damit ich Sie jederzeit schnell bedienen kann.

Alle Reparaturen werden durch geprüften Optiker sofort erledigt.

Bei Vorzeigen dieses Briefes vergüte ich 10 % Rabatt.

Hochachtungsvoll

Firma.

Der mit der Schreibmaschine geschriebene Brief macht bei Privatpersonen immer noch Eindruck. Dem Brief kann auch eine Drucksache über Uhren und Goldwaren beigelegt werden. Durch das Vorzeigen der Briefe hatte ich auch eine Kontrolle meiner Werbearbeit.

Es ist sehr zu empfehlen, auch eine Kartei von Käufern und Interessenten besserer Schmuckstücke, goldener Uhren usw. anzulegen. Durch weitere schriftliche Bearbeitung können weitere Geschäfte angeregt und abgeschlossen werden.

Auge.

Ein verregneter Sonntag.

Von Alb. Hüttig (Camburg).

Von dem verehrten Fachschulvorstand, Herrn A. Vogler (München), wurde ich angeregt, etwas über Anfertigung von Werkzeugen seitens unserer Lehrlinge zu schreiben. Soweit es in meinen Kräften steht, bin ich gern dazu bereit, möchte aber zuerst etwas über Instandhaltung vorhandener im allgemeinen sagen.

Gewöhnlich gibt es dazu keine Zeit, und wenn diese einmal vorhanden, wird die Gelegenheit nicht benutzt oder auch nicht erkannt; sie kommt aber doch ab und zu, wie wir sehen werden.

Da haben wir eine Woche hinter uns, sonnige, heitere Tage; sie weckten die Aussicht auf einen feinen Sonntagsbummel, hinaus in die herrliche Natur, da — am Sonnabend umdüsterte sich der Horizont, und bald setzt ein feiner Regen ein, der sich nach und nach zum sogenannten „Landregen“ verdichtet und jede Aussicht für den Sonntag vernichtet.

Was Wunder, dass beim Aufräumen des Werkstisches so mancher der Jüngeren unserer Kunst die Werkzeuge unmutig und sogar etwas unsanft in die Schubladen befördert.

Ich trete ohne weiteres hinter den Ungehaltensten, sage ihm, dass ich sein Freund bin und ihn als solcher mit dem einfachen „Du“ anrede. „Nicht so ungehalten, mein Freund, wegen des voraussichtlich vereitelten Sonntags; wir wollen einmal sehen, was Du morgen nutzbringend tun kannst, Dein Chef wird Dir sicher erlauben, in der Werkstube zu sein.“

Wir wollen beide dazu einmal Deine Werkzeuge durchsehen. Ja?

Bitte zuerst einmal Deine Pinzetten.

Na ja! Zuerst eine, auch zwei zuwenig, und wie sehen die Spitzen aus? Abgenutzt, stumpf, nach auswärts gebogen, Du scheinst sie auch zum Öffnen der Federhäuser, Losschrauben der Remontoirdeckplatten zu benutzen. Kannst Du wohl damit eine Spirale, wie es sein soll, richten?

Ist Dir nicht manchmal schon ein feines Schraubchen oder sonst feiner Teil, den Du damit fassen wolltest, ent-schlüpft? Da gibt es an jeder zu tun. Fürs erste stecke quer durch dieselben, etwa 1—1½ cm von der Spitze nach rückwärts, ein Stückchen harten Stahldraht (Tamponstahl), lege die Pinzette auf das Steckholz flach auf und gib mit dem Holzhammer einen, unter Umständen mehrere Schläge unterhalb auf die Schenkel derselben. Sie lassen sich auf diese Weise alle mehr oder weniger leicht richten; wenn dies mit Erfolg geschehen, feile sie auf der Innenseite mit einer feinen, aber scharfen Feile flach, feile auch über die Spitzen hinweg, ebenso von aussen, sie werden Dir Dienst tun wie neue.

Nun aber die eine auch nur zum Richten von Spiralen benutzen, ich komme später nochmals darauf zurück, um nicht das Schwierigste vorwegzunehmen.

Deine Oelgeber, bitte! Langsam, nicht so fieberhaft suchen! Du hast nur diese zwei und mit denen arbeitest Du? Benutze sie wohl gar, wie ich auch schon gesehen, Zapfenbohrer mit dazu? Nun, fertige dir einmal morgen solche an, und zwar 4 Stück. Nimm dazu Messingdraht, englisches Lochmass etwa 60, 62, 64, 68, zu Wanduhren, Tischuhren, Herrentaschenuhren und kleinen Damenuhren, an die ersten beiden je eine Schaufel angeschlagen, die beiden feinen, zuvor auf ein möglichst kurzes Stück konisch angefeilt, auf einen gewölbten Amboss gelegt und mit dem Rundhammer ein möglichst kleines, kurzes Schaufelchen angeschlagen und mit feiner Feile befeilt. Das Oel hat die Neigung, am Oelgeber hinauf, also rückwärts zu fließen. Dann biegest Du an jeden eine vierteilige sogenannte Laterne oder Krone oben als Griff; sie liegen da nicht so flach auf der Werkstischplatte und lassen sich mit den Fingern leicht aufnehmen.

Deine Schraubenzieher?